

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

530 (17.11.1916) Mittagsblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Wittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 494

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von den Geschäftsstellen oder den Abzügen abgeholt, monatlich 75 Pf. **Auswärts (Deutschland)** Bezugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Postgebühren. **Verkauften in Österreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern.** **Uebrigens Ausland (Weltweit)** M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die nebenebene kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. **Merkmale:** 60 Pf. **Platz, Kleines und Stellen-Anzeigen** 15 Pf. **Bei Wiederholung entsprechendes Nachlaß nach Tarif.** **Beilagen nach besonderer Vereinbarung.** **Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen.** **Schluss der Anzeigen-Aufnahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** „Merkur“ 49, Karlsruhe

Druck- und Verlags-Veranstaltung, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Redaktion, z. B. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
 Erscheinungsort: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Redaktionen: A. Hofmann in Karlsruhe

Abendbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 16. November, Abends.
 Auf dem südlichen Anker-Ufer ist der Kampf bei Grandcourt im Gange.
 An der siebenbürgischen Südfront erfolgreiches Vordringen. Vom Balkan bisher nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 16. Nov. Amtlich wird verlautbart:
Oestlicher Kriegsschauplatz.
 Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.
 Die Kämpfe beiderseits des Schyl und des Ditt (M.)-Flusses schreiten günstig vorwärts. Es wurden über 1200 Gefangene eingebracht.
 Nördlich von Campolungo und Sosmezo wechelten wir starke rumänische Angriffe ab. Nördlich von Sulta unternahm österreichisch-ungarische Abteilungen eine Erkundung auf Mt. Alunis. Südlich von Solognes blieben russische Angriffe erfolglos. Auf den Höhen von Metel-Lancetis vorpostenartige Gefechte.
Westfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
 Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine Kampfhandlungen von Belang.
Italienischer Kriegsschauplatz.
 Die gestern gemeldete Unternehmung östlich von Görz fortsetzend, eroberten unsere Truppen wieder einen feindlichen Graben, nahmen 60 Italiener gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.
 Einem unserer Flugzeugschwadronen belegte die militärischen Anlagen bei der Station Per La Corona ausgiebig mit Bomben.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Keine besonderen Ereignisse.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Mobilmachung des deutschen Heimatheeres.

Die Organisation der deutschen Arbeit.
 (Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
 Vor ungeheuren gigantischen Aufgaben haben uns der Krieg und die wachsende Kriegsdauer gestellt. Gemaltene Bedürfnisse von einem Umfange, wie sie vor dem Kriege und weit in die ersten Kriegsmomente hinein kaum jemand von uns ahnen konnte, sind zu Tage getreten und mit ihnen die Anforderungen an alle verfügbaren Volksträfte. Es wird sich nicht umgehen lassen, daß nach der Mobilmachung der gesamten waffenfähigen deutschen Mannschaften nun auch eine Mobilmachung der gesamten wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes in die Wege geleitet wird. In einem Krieg um unsere Existenz als Nation, wie als Volk, nicht zuletzt aber auch um die Existenz jedes Einzelnen unter uns, in einem solchen Volkskriege läßt sich eine Welt von Feinden, die es auf unsere militärische, politische und wirtschaftliche Vernichtung abgesehen hat, müssen alle verfügbaren Arbeitskräfte unseres Volkes bereitgestellt werden, um den Plan unserer Feinde zu vernichten. Je länger der Krieg dauert, um so schwieriger wird es, die zur Abwehr des feindlichen Werts und Kraftaufgebotes notwendigen Mittel in Bereitschaft zu haben. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen ganz neue Organisationsformen, deren Tätigkeit von ganz neu gerichteten Gesichtspunkten geleitet wird, Platz greifen. Man wird System freiwilliger Dienstleistung nicht allerwegen durch Zwang durchsetzen können, daß man mit dem Zwang durchsetzen kann. Eine gewisse verpflichtende Einrichtung wird sich um deswillen nicht vermeiden lassen.
 Wir haben vor einiger Zeit von der Errichtung eines neuen Kriegsamtes vernommen, dessen Aufgaben aus der Verfassung durch die allerhöchste Kabinettsordre umschrieben worden waren. In erster Linie handelt es sich um die Versorgung unserer Feldheeres mit Waffen und Munition. Wir alle wissen ja, welche ungeheuren Anstrengungen England gemacht hat, um eine geradezu vorbildliche Organisation seiner heimischen Arbeitskräfte für die Zwecke der Herstellung von Waffen und Munition zu schaffen. Die nach Monaten heute noch andauernde Somme-Schlacht lieferte uns dafür einen Beweis, und wenn uns gelungen ist, die Wüsten unserer Feinde, welche auf einen Durchbruch unserer Linie zielten, zu verhindern, so verdanken wir das der über alles Lob erhabenen glänzenden Tapferkeit unserer Soldaten. Noch außerordentlich gewaltige Aufgaben bleiben uns zu lösen übrig. Die Frage der Beschaffung von Waffen und Munition ist aber eine Frage der Arbeitskräfte. Dank einer ausgezeichneten Einweisung und Verteilung, dank einer vortrefflichen Dienstvermittlung unserer technischen Wissenschaften werden wir mit unseren Rohstoffen für die Kriegswirtschaft durchaus zurecht kommen. Menschen aber müssen wir mobil machen, wenn wir den uns gestellten Aufgaben gerecht werden wollen. Man läßt sich aber die Frage der Mobilmachung der Menschen nicht trennen von der Frage nach dem Seeresultat. Hier sind die Beziehungen viel enger, als sie es jemals während dieses Krieges gewesen waren. Man kann nicht mehr die Tätigkeit der heimischen Bevölkerung, der heimischen Industrie und Kriegswirtschaft trennen von den Anforderungen, die das Feldheer und Heimatheer auf das Engste zusammenhängen. Nach dieser Richtung hin kann sehr wohl darauf verzichtet werden, daß in England unter Führung von Lloyd George schon seit langem mit einer derartigen reiflichen Verbindung vorgegangen worden ist, deren Erfolge wir ja jetzt kennen lernen.
 Alle Ausgaben des Krieges stellen sich immer mehr dar als eine Organisation der gesamten Kriegswirtschaft. Sie wird um so einheitlicher und um so großzügiger werden müssen, als sie eine Organisation der deutschen Arbeit überhaupt bedeutet. Der Begriff soll zu weit gefaßt werden, daß jeder, befunde er sich nun im buntten, armen oder bürgerlichen, in der Heimat für die vaterländischen Dienste nutzbar gemacht wird. Alle diese Kräfte sollen zusammengefaßt werden in einer großen gewaltigen Organisation, die das neue Kriegsamte darstellt.
 Dieses Amt wird in seiner Struktur etwas ganz Neues umfassen, indem es sich trotz seiner an sich militärischen Form den Gebieten des industriellen und Wirtschaftslebens in erster Linie zu widmen haben wird. An der Spitze dieses neuen Kriegsamtes steht der bisherige Chef des Feldheeres, General Gröner. In engerem Kreise hatte General Gröner die Freundlichkeit über die Organisation des neuen Kriegsamtes sich auszusprechen. Wir sind in der Lage, darüber folgendes zu berichten: Als Chef steht ihm zur Seite ein militärischer Chef des Stabes. Dieser hat wieder verschiedene Gruppen unter sich, so für Regionalfragen, Organisationsfragen, Nachrichtenwesen usw., und diese Gruppen sollen nach Bedürfnis ausgebaut werden. Ihm zur Seite steht ein technischer Chef des Stabes. Dieser aber ist nicht etwa ein Offizier, sondern ein deutscher Industrieller und zurzeit hierfür Dr. Kurt Sorg aus Magdeburg, der Direktor des Grusonwerkes in Magdeburg ausserdem. Dieser technische Stabschef hat wiederum verschiedene Gruppen unter sich, die nach Industriezweigen eingeteilt sind, so für Bergwerke, Hütten, Eisen, Stahl, Chemie, Pulver, dann aber auch für Landwirtschaft und Arbeiterfragen.
 Die Gliederung nach unten vollzieht sich in folgender Weise: Zunächst ist das bisherige Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt, dem man den nicht gerade schönen aber praktischen Titel „Wunder“ gegeben hat, in das neue Kriegsamte einbezogen. Ferner ist die Feldzeugmeisterei, die bisher dem Kriegsamte unterstand, verschmolzen, so daß hierin eine Zusammenarbeit erzielt wird. Ueberhaupt hat das neue Kriegsamte das Bestreben, alle bürokratischen Verlegenheiten zu vermeiden, und den Geschäftsvorgang auf dem kürzesten Wege durch telephonische und mündliche Verhandlungen zu vollziehen. An das Kriegsamte ist weiterhin auch die Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums, die bisher besondere Ministerialinstanz war, übergegangen. Nach ihnen wird sich die Arbeit nach den Beschaffungsmöglichkeiten und nach den zu beschaffenden Kriegsgütern richten müssen. Allein dieses Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt ist eine gewaltige Behörde, welche das ganze geräumige Sotel Cumberland beansprucht. Ueberhaupt ist der Raumverbrauch in den Kriegsbehörden nachgerade ungeheuer groß.
 Neben der „Wunder“ steht das Kriegsarbeits- und Ersatzamt. Seine Leitung hat der Oberst Marquardt inne, bisher Chef des Generalstabs einer Armee im Felde. Die bisherige Kriegsrohstoff-Abteilung, eine riesige Organisation, so daß die Abteilung für Ein- und Ausfuhr, sowie die für Volkswirtschafts- und Ernährungsfragen werden ebenfalls im neuen Kriegsamte eingegliedert. Eine besondere Form stellt das Kriegsarbeits-

amt dar, dessen Organisation ungeheuer schwierig ist und wohl je nach den Bedürfnissen wird umgestaltet werden müssen. Unter dem Chef des Kriegsarbeitsamtes steht eine Gruppe, die sich mit organisatorischen und namentlich mit allgemeinen Arbeiterfragen befaßt wird. Eine Trennung der Arbeiterbeschaffung und der technischen Methoden läßt sich heutzutage nicht mehr durchführen. Die Einteilung ist so gedacht, daß verschiedene technische Referate eingerichtet werden, so für Bergwerke, für Chemie, für Pulver, für Landwirtschaft.
 Berlin, 16. Nov. Das neue Gesetz wird, wie das Tageblatt erzählt, eine allgemeine Pflicht zur Tätigkeit im Dienst der Kriegsführung und Kriegswirtschaft festlegen. Betroffen werden davon gleichmäßig und ohne jede Rücksicht auf soziale Unterschiede alle nicht militärisch einberufenen Personen männlichen Geschlechts, soweit sie nach ihrem Alter und Gesundheitszustand zur Erfüllung der ihnen zugewiesenen Aufgaben fähig sind. Allerdings sollen unmöge Gärten dabei vernichtet werden und zwar in Bezug auf den Wohnort, Familienverhältnisse, Leistungsfähigkeit und die bisherige Tätigkeit des Betroffenen. Der Zweck des neuen Gesetzes läuft auf eine logische Fortsetzung der allgemeinen Wehrpflicht hinaus und wird nicht nur zur Erzeugung unserer Kriegswirtschaft und Nahrungsbedarfsartikel genaligt steigern, sondern auch zur Folge haben, daß diejenigen Personen, die bislang unentbehrlich waren, aber zum Seeresultat an der Front oder in der Etappe geeignet sind, nunmehr eingezogen werden können.

Der Krieg zur See.

Erlebnisse eines U-Bootes auf hoher See.
 (Ein neuer Beweis der Methoden englischer Seekriegsführung.)
 ss. Berlin, 16. Nov. Wie die Engländer auf hoher See den Krieg führen, wie englische Kapitäne insbesondere jegliches Seerecht mißachten, und sich selbst nicht scheuen, das Leben ihrer Mannschaft auf Spiel zu setzen, um den Untersuchungen eines U-Bootes zu entgehen, zeigt wieder ein Fall, über den zu berichten wir heute in der Lage sind. Ein deutsches Unterseeboot schiede unweit der englischen Westküste den englischen 12000-Tonnen-Dampfer „Kovana mare“, der offenbar mit Baumware beladen war. Er trug keine Flagge. Das U-Boot gab den üblichen Warnungsschuss ab; darauf verjuchte der englische Dampfer mit hoher Fahrt weg zu laufen. Gleichzeitig gab er, und das ist im höchsten Grade bezeichnend, ein Zunftspruchsignal über seine Stellung und seine Verfolgung durch ein deutsches U-Boot. Daraufhin beschloß das U-Boot den Dampfer. Dieser stoppte erst, nachdem 20 Minuten die Verfolgung andauerte hatte; daraufhin stellte das U-Boot das Feuer ein. Als es sich dem Dampfer näherte, war die Mannschaft in mehreren Rettungsbooten bereits untergebracht. In einem kleinen Hinterboote fand sich der Kapitän vollständig allein, er wurde gefangen genommen. Er erklärte, daß das Schiff 10 Treffer erhalten habe, wovon der letzte die Schrauben getroffen und somit die Bewegungsfreiheit des Schiffes aufgehoben habe. Er hätte nicht die Abicht gehabt, zu entfliehen, er sei der Auffassung gewesen, das U-Boot hätte auch weiter geschossen, wenn er früher gestoppt hätte. Die Ausrede ist natürlich lächerlich. Um welchen guten Fang es sich handelte, geht aus den Angaben des gefangenen Kapitäns, der den Namen Th. E. Whelan trägt, hervor. Danach trug das Schiff 1000 Tonnen Kupfer, 10000 Ballen Baumwolle, 3000 Tonnen Weizen, 1000 Tonnen Öl, ungeheure Mengen von Säuren, die für Explosivstoffe bestimmt waren und nicht näher angegebene Mengen von Stahl. Der Wert der Ladung betrug nicht weniger als 12 Millionen Mark. Die Besatzung zählte 70 Mann, darunter 7 Amerikaner. Verlegt wurde niemand. Der von dem Kapitän gegebene Zunftspruch hatte zur Folge, daß ein englischer Berichterstatter in schneller Fahrt näher kam. Daraufhin ließ der U-Bootskommandant den englischen Dampfer durch einen Torpedoschuss versenken.
 Wie sich also aus den Aussagen des Kapitäns selbst ergibt, hat er sein Schiff erst angehalten, nachdem es 10 Treffer erhalten hatte. Er setzte also seine Mannschaft in leichtsinnigster Weise dem Verderben aus. Daß letztere nicht weiter zu Schaden kamen, ist einzig und allein dem Umstand zu verdanken, daß das deutsche Feuer lediglich auf das Sud des Dampfers gerichtet war, um es bewegungsunfähig zu machen. Hier liegt wieder einmal ein Beweis dafür vor, wie die englischen Dampfer die präventivrechtliche Unternehmung durch ein U-Boot unmöglich zu machen suchen und wie sie in friebolter Weise das Leben der Besatzung auf das Spiel setzen. Den Neutralen dürfte es sich empfehlen, diesem Falle ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Feldseelsorge und kirchliche Hilfsstellen betr.

teilt das Erb-Ordinariat in Freiburg im letzten Angeheft mit, daß es durch den Erlaß seines Antrags vom Oktober vorigen Jahres, dank der eifrigen Tätigkeit des Klerus, der Förderung durch die Presse und besonders der großen Opferwilligkeit der Diözesanen imstande war, die Feldseelsorge in seinem Bereich wirksam zu unterhalten. Feld- und Lazarettsgeistlichen wurde, soweit die militärischen Verhältnisse es erlaubten, beigeprungen, getrockneten Gegenständen (Barmehle, Stroh, Seife, Wein, Weichlein, Verlehnungen) ausgestellt, reicher Weinstoff an alle dafür in Betracht kommenden Stellen geliefert. Seit November 1915 wurden verandt: 94 600 Seifen, 325 Flaschen Weichlein, eine größere Anzahl Seife mit Patenen, Hygiein für Soldaten, Gefäße für heil. Öl, Reueker, Weichlein, Barmehle und 640 große Krüge, 11 800 Gebetsbücher, 16 200 Rosenkränze, die von St. Erzelgen dem hochw. Herrn Erzbischof genehmigt wurden, 35 500 Bücher und Schriften, 2000 Stück Dorsstube nach Wunsch der Feldgeistlichen, 900 Stück Dorsstube, 800 Stück Stimmchen der Heimat von Mohr, 200 Stück christliches Familienblatt, 900 Stück Stimmchen der Zeit, 1500 Stück Sonntagblatt für die kath. Mannschaften des deutschen Heeres, 1500 Stück Heimatgrüße, 2000 Stück Sonntagblätter und 3000 Stück An Lagerfeuer.
 Auch die Caritas in Freiburg und der Vorromanteberein in Bonn sandten Feldseelsorge und rechnen auf Unterstützung durch das Ordinariat.
 Die auf Anregung des H. Stabes in Paderborn errichtete kirchliche Kriegshilfsstelle und die Caritas in Freiburg haben in der Ermittlung von vernünftigen deutschen Kriegern in Frankreich, England und Ausland und durch werktätige Unterstützung der Kriegsgefangenen deutschen Soldaten in diesen Ländern überaus segensreich gewirkt. Die lange Dauer des Krieges geht stark an den für diese Nothbedürfnisse vorhandenen Mitteln.
 Zum Schluss wird im Angeheft geschrieben:
 Unter keinen Umständen aber darf die Förderung der Feldseelsorge aufhören oder die Unterstützung der Kriegsgefangenen Deutschen und die Ermittlung der Vermissten eingestellt werden. Wir haben das feste Vertrauen, daß die Quellen der christlichen Liebe für diese Gott so wohlgefalligen und wahrhaft edlen Werke nicht versiegen werden, und werden uns angelegentlich an unsere Diözesanen mit der Bitte, daß sie in dem Allerheiligenmonat, in welchem sie ihrer verstorbenen lieben Angehörigen fromm gedenken, ihre warme Liebe auch den Lebenden zuwenden und durch reichliche Spenden uns es ermöglichen, in bisheriger Weise die Feldseelsorge und die Unterstützung der Kriegsgefangenen deutschen Krieger sowie die Ermittlung von Vermissten weiter zu fördern. Die katholischen Blätter und unsere Anker ersuchen wir, diese Werke der Liebe warm zu empfehlen und wir ordnen an, daß für sie am Sonntag, den 20. November, eine allgemeine Kirchensollte abgehalten wird; ihr Ertrag möge bis 8. 1. W. an die Erb- Kollektur in Freiburg, Vorträge 2. — Postfachkonto Nr. 2379 Amt Karlsruhe —, eingekandt werden; den Ertrag werden wir auf die angegebenen Zwecke verteilen.
 Berlin, 16. Nov. Der Berliner Lokalanzeiger meldet: Der Gesetzentwurf über die Einführung der Hilfsdienstpflicht ist inzwischen den Bundesregierungen zugestellt worden, ob aber der Reichstag bereits am 5. Dezember einberufen wird, wird bezweifelt. Seitens der Regierung wird die Angelegenheit jedenfalls mit der größten Dringlichkeit behandelt, was schon daraus hervorgeht, daß von ihr eingehende Beratungen mit den Parteiführern über die Einführung der Hilfsdienstpflicht gepflogen werden.

Ein schwedischer Einspruch in Berlin.

Kopenhagen, 16. Nov. (R.L.B.) Der schwedische Gesandte in Berlin hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, gegen die Ausbringung des schwedischen Dampfers „Mhea“, der in Küstenfahrt zwischen Göteborg und Stockholm verkehrt, Einspruch zu erheben. Ueber die Ausbringung ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Reederei des Dampfers erklärte, sie sei verhindert, mitzutheilen, ob der Dampfer auf schwedischem Hoheitsgebiet aufgebracht worden sei oder nicht.

Perlenke Schiffe.

Kopenhagen, 16. Nov. (R.L.B.) Der Kapitän des englischen Dampfers „Rognor“ hat seiner Reederei aus Rigoo gemeldet, daß der Dampfer am 11. November, 110 Meilen nördlich von Finstertre von einem deutschen U-Boot versenkt worden sei. Die Besatzung sei gerettet und in Rigoo gelandet. Der Dampfer war mit einer Kohlenladung auf der Reise von Cardiff nach Marseille.
 Englischer Postraub.
 Amsterdam, 16. Nov. (R.L.B.) Die holländischen Dampfer „Rembrandt“ und „Soerfarta“, die in Rotterdam bezw. Amsterdam ankamen, mußten die Post in England zurücklassen.
 Wieder ein aufgefischter englischer Depeschensack.
 ss. Berlin, 16. Nov. Der holländische Dampfer „Konigin Regentes“, welcher vor einigen Tagen von einem deutschen U-Boot wegen Führung von Baumware aufgebracht worden ist, liegt noch in Zebrügge, wo die Untersuchung beendet wird. Der Dampfer ist ein Bliffinger Postschiff, das den Verkehr mit England in Friedenszeiten durchführte. Der

Dampfer hatte auch einige feindliche Kurieren an Bord, die als das deutsche U-Boot herankam, drei Kurierjäger über Bord warfen. Kurierjäger fallen bekanntlich nicht unter die Rubrik normaler Postjäger; sie sind ausgesprochen feindliches Eigentum. Der Inhalt eines solchen Sackes konnte aufgefischt werden. Für weitere deutsche Kreise dürfte es von Interesse sein, daß sich u. a. darin ein Presseauszug aus Mitteilungen einer Anzahl deutscher Blätter befand, welcher das Datum: Rotterdam, 9. November 1916 trug und an Horvace Thylord in London, Victoria Street gerichtet war. Der Verfasser, G. S. Schwarz in Rotterdam gab darin einen Monatsbericht über die ökonomische Lage in Deutschland. Allen Anschein nach handelte es sich dabei um laufende, von der englischen Regierung bestellte und für sie zu leistende Arbeit. Es ist nun bemerkenswert, daß der Verfasser dieses Presseauszuges ausdrücklich davor warnt, daß die englische Öffentlichkeit etwa auf eine mißliche Lage in Deutschland in Ernährungsfragen ihre Hoffnungen setze. Es wäre durchaus irrtümlich, Deutschland einen hungerrnden Staat zu nennen. Von einer Lebensmittellage sei keine Rede, auch der Handel ginge überraschenderweise weiter. Nach einer gewissen Krise hätten sich die Versorgungsverhältnisse der deutschen Bevölkerung wesentlich gebessert.

Eine englische Drohung gegen Norwegen.
 Berlin, 16. Nov. Die Morning Post schreibt, wie man dem B.L.B. aus dem Haag meldet: Wenn der Bericht, daß die norwegische Regierung den Vereinigten Staaten in der Zulassung der deutschen Handel-U-Boote in ihre heimischen Gewässer und Häfen gefolgt ist, zutrifft, so hat Deutschland einer furchtbaren Schlag gegen die Freiheit der Meere geführt.
 Wenn diese Niederlage für uns tatsächlich eintrat und die Neutralität Norwegens gleich der Dänemarks umgehoben von Deutschland verletzt worden ist (1), sollen wir dann zornig nachgeben? Wir wissen, wie Nelson vor Kopenhagen auf die bloße Drohung eines solchen Neutralitätsbruchs von Napoleon antwortete. Norwegen muß wissen, daß wir ihm in einem solchen Fall mit einem noch viel schwereren Schlag antworten würden. (So die „Beschützer“ der kleinen Staaten?)

Englische Lügen über den zweiten Baralongfall.
 London, 16. Nov. (B.L.B.) Das Reutersche Büro meldet vom 15. Nov.: In Bezug auf die deutsche Darstellung über den sogenannten zweiten Baralongfall erließ die Admiralität eine weitere Erklärung, in der ihr voller Unwille ausgedrückt wird. Es sei ein für allemal gollkommen unklar, daß ein Befehl der Admiralität bestünde, nach dem es nicht nötig sei, überlebende Mannschaften deutscher U-Boote zu retten. Zur Widerlegung der deutschen Veröffentlichungen in dieser Angelegenheit gibt die Admiralität eine lange amtliche Erklärung des Kommandanten des Schiffes bekannt, daß „U 41“ verfehlte. Dieser sagt, es sei unklar, ob er das Boot übernahm, in dem sich noch überlebende befunden hätten, als das Schiff sich dem unbeschädigten Boot genähert hätte. Als sie aufgenommen worden waren, wären sie so behandelt worden, wie es die Verhältnisse des Schiffes zugelassen hätten. Aus den Schiffsbüchern seien sie mit trockener Kleidung versehen worden. Ein Arzt sei nicht an Bord gewesen. Trotzdem seien die Wunden der verwundeten Gefangenen gewaschen und verbunden worden. Sie seien alle mit Matracen und Kopfkissen und genügend Bettdecken versehen worden. Ärztliche Hilfe sei den verwundeten Gefangenen zuteil geworden, als das Schiff am folgenden Tage im Hafen angekommen sei. Der deutsche Offizier gab zu, er habe keine Erinnerung daran,

Theater und Musik.
 Großes Hoftheater. Zur Aufführung angenommen wurde Hans Müllers dreiteiliges Schauspiel „König“. Das Schauspiel wird Max Müllers „Sommernacht“ vorbereitet.

Hochschulen.
 Prüfung i. A. Universität. Der Privatdozent für Volkswirtschaftslehre Dr. G. Prietz hat den Ruf zum ordentlichen Professor der Staatswissenschaften in Gießen angenommen. — Herr Professor Dr. Körte (philosophische Fakultät, Vertreter Klassische Philologie) wird dem Rufe an die Universität Leipzig Folge leisten.

Wünschen, 15. Nov. (B.L.B.) Die Akademie der Wissenschaften ernannte den Universitätsprofessor Dr. Hugo Blümmner in Püch zum ordentlichen Mitglied der philosophisch-psychologischen Klasse.

Kirchliche Nachrichten.
 Aus der Erzdiözese. Das Anzeigeblatt Nr. 26 schreibt 21 Stipendien im Betrag von 70—400 M. aus verschiedenen Stiftungen zur Bewerbung aus. Bezugsberechtigter sind entweder Theologiestudierende oder Absolventen der Theologie am Gymnasium von Untertertina an. Das Nähere ist aus dem Anzeigebblatt zu erfahren.

Mannheim-Feudenheim, 15. Nov. Am Sonntag fand hier in der katholischen Kirche die feierliche Amtseinführung des zum Stadtpfarrer von Feudenheim ernannten früheren Herrn Pfarrers Philipp August Heep, durch den hochw. Herrn Stadtpfarrer Bauer statt. Der neue Pfarrer wurde in Prozession zum Gotteshaus geleitet, woselbst Herr Stadtpfarrer Bauer die erzbischöfliche Inveitureurkunde verlas und in einer gedankentiefen Predigt sich über das Leben, Arbeiten und Leiden des Pfarrers verbreitete und die Gemeinde zum Mitstreben, Mitarbeit und Mitleiden ermahnte. Hierauf folgten die eugeneischen Inveitureurkunden, an welche sich das leulierte Hochamt schloß, geleitet von dem neuen Herrn Stadtpfarrer, während Herr Stadtpfarrer Heep assistierte und Herr Pfarrer Motternel aus Rülkingen und Herr Kunat Hofmann aus Rülkingen mitwirkten. Der Kirchenchor sang unter seinem tüchtigen Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Slinger, in würdiger Weise die „Missa sancta Maria“ von A. Bachner. Abgesehen von dem neuen Herrn Stadtpfarrer verging sein, recht viele Jahre zum Heile der Seelen hier zu arbeiten und die schöne Harmonie, die sich während seiner Tätigkeit als Pfarrverweser zwischen ihm und seiner Gemeinde bildete, auch für die Zukunft erhalten bleiben.

auf welche Weise er aus dem Unterseeboot herausgekommen sei und was er dann getan hätte. Der unverwundete Offizier schien mit seiner Behandlung völlig zufrieden zu sein, lächelte immer, wenn man ihn anredete und sagte in gebrochenem englisch: Nicht mehr kämpfen!
 Wenn diese Darstellung richtig sein soll, warum hat sich dann England so beharrlich geweigert, den Oberleutnant nach der Schweiz zu entlassen?

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Zum Luftangriff auf Zeebrügge und Ostende.
 London, 16. Nov. (B.L.B.) Das Reutersche Büro meldet amtlich: Am frühen Morgen des 15. November wurden die U-Bootsstationen in Zeebrügge und Ostende von Marinefliegergeschwadern wiederum heftig mit Bomben beworfen. Es wurden direkte Treffer in Melier de Marine und in nächster Nähe der elektrischen Station ein großer Brand beobachtet, der wahrscheinlich von einem Petroleumdepot herrührte. Alle Maschinen sind wohlbehalten zurückgeführt.

Generaloberst und Großadmiral Erzherzog Karl.
 Der Wiener Reichspost entnehmen wir:
 Der Kaiser hat den General der Kavallerie und Admiral Erzherzog Karl Franz Josef zum Generaloberst und Großadmiral ernannt. Die letzten Beförderungen des Erzherzogs-Thronfolgers fanden jedesmal in Beziehung zu bedeutungsvollen militärischen Ereignissen oder Veränderungen in der Kommando-Einführung des Erzherzogs. Als Erzherzog Karl im Frühjahr dieses Jahres das Kommando über ein Korps der gegen Italien aufgetretenen Streitkräfte übernahm, wurde er vom Kaiser zum Feldmarschall ernannt und Vizeadmiral befördert, die Reuregelung der Befehlsverhältnisse im Osten brachte dann dem Erzherzog-Thronfolger den Oberbefehl über eine Heeresfront, deren Bereich in der Folge neu begrenzt wurde und jetzt vom Danneb bis Orsova reicht. Der Befehl mit diesem Kommando folgte unmittelbar die Beförderung zum General der Kavallerie und Admiral und mit der jetzigen Ernennung zum Generaloberst und Großadmiral hat Erzherzog Karl Franz Josef jene militärische Ehre erhalten, die der hohen Kommandostelle, die er innehat, im Einklang mit dem Befehl des Erzherzogs unterliehen ist. Dem Befehl des Erzherzogs unterliehen sind mehrere Armeen, die zum Teil ebenfalls von Generalobersten geführt werden, und bekanntlich fällt in den Befehlsbereich des Erzherzog-Thronfolgers auch ein Hauptteil des augenblicklich wichtigsten Kriegsschauplatzes im Südosten, die Ostfront und Südfront Siebenbürgens, wo die Armeen der Generale Erz von Straußenburg und von Falkenhayn erfolgreich gegen die russisch-rumänischen Armeen operieren.

Die Frage des Zivilianismus in Frankreich.
 Von der französischen Grenz, 15. Nov. In der Humanität vom 11. November berichtet Comdore Morel, was Frankreich tun müsse, um den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen. Eine lange, bewegliche Klage leitet seine Folgerungen ein:

Monate und Jahre sind vergangen, Schrecken sind geschlagen, Ozeanen versucht, Expeditionen organisiert worden und der bezwungen und erzwungene Erfolg ist dennoch ausgeblieben, weil die französische Regierung nicht den Krieg zu führen versteht. Comdore Morel tritt deshalb, wie er es schon seit langem in der Humanität getan hat, dafür ein, daß die ganze Luftkraft der Nation nur auf den Krieg gerichtet sein müsse und führt dazu aus: Heute darf nur noch gearbeitet und erregt werden, um die Kräfte des Landes zu verstärken. Der Staat muß alle Einwohner der Städte mobil machen, alle Rohstoffe beschlagnahmen, alle Hilfskräfte zentralisieren, alle Werte aufnehmen und gegen alle Möglichkeiten gewappnet sein und alle Bedürfnisse betrieblen. Krieg ist Krieg! Gebieterische und unermessliche Erfordernisse machen es notwendig, daß jeder nach seinen Fähigkeiten daran teilnimmt. Hinter den Kulden in den Schützengräben, die uns vor der unendlichen Zahl der Feinde bewahren, hat auch die unendliche Zahl der Zivilianen ihre Aufgabe zu erfüllen. Unsere Regierenden dürfen sich nicht länger bemühen, uns einzuschüchtern und uns mit schönen Worten einzunehmen. Die Zeit der Wunder und vor allem der Friedenswunder ist vorüber. Wägen sie endlich die Lage sehen, wie sie ist, möchten sie die Nation vor die zurichtbare Wirklichkeit stellen, indem sie von ihr die ungeheuersten Anstrengungen in Organisation und Disziplin fordern, damit Frankreich eine riesige Werkstätte werde und vor allem ihr Bestes leisten, um einen Frieden zu sichern und zu beschleunigen, der siegreich sein muß, der furchtbar sein soll. Es ist Zeit, hohe Zeit, höchste Zeit!

Wir führen diese Worte des französischen Sozialisten hier an, schreibt die Straßburger Post, weil auch in Deutschland die Zivilianenpflicht das Gebot der Stunde ist. Angesichts der Anstrengungen unserer Feinde können wir nur unserer militärischen Führung dankbar sein, daß sie die Mobilmachung des deutschen Heimatheeres bereits tatkräftig in die Wege geleitet hat.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 16. Nov. (B.L.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Wärdlich der Sonne machten die Franzosen am nördlichen Vorprung des Saint-Pierre-Quai-Waldes Fortschritte. Im Laufe der Nacht ziemlich lebhaftes Artillerieartillerie in der Gegend von Saillies. Südlich der Sonne erreichte die Zeit zwei Tagen in der Gegend von Ablaincourt und Pressoir anbauende Beschäftigung während der Nacht große Stärke. Ihr folgte heute morgen ein deutscher Gegenangriff mit bedeutenden Kräften auf die von den Franzosen am 7. November eroberten Stellungen. Von 6 Uhr morgen an wurden von der Infanterie von Ablaincourt bis nach Champs erdöhlerte Angriffe unternommen, aber trotz des Anstreiches der Artillerie und des ausgiebigen Gebrauchs brennender Flüssigkeiten und rauchentziehender Gasen erlitten die Deutschen einen blutigen Mißerfolg. Südlich der Infanterie, gegenüber von Ablaincourt und Pressoir, sowie im Walde südlich dieser Ortshöhe brachen die französischen Geschütze und Maschinengewehre die Wellen der Stürmenden, die schwere Verluste erlitten. Nur einige deutsche Bruchteile konnten die Häusergruppen östlich von Pressoir erreichen. Die wirksame Gegenbeschäftigung der Franzosen dauerte in der ganzen Gegend an. Westlich von Weims miflang ein deutscher Handstreich gegen einen kleinen Posten vor Frenes.

Paris, 16. Nov. (B.L.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: An der Sommefront dauerte die Schlacht den ganzen Tag über heftig fort. Der Feind machte mit beträchtlichen Kräften gleichzeitig nördlich und südlich des Flusses mächtige Anstreichungen. Unsere Truppen setzten über die Einmündung des Ghenes und dieser vermochte um den Preis hoher Verluste nur beschränkte Vorteile zu erringen.

Amtlicher englischer Bericht.

London, 16. Nov. (B.L.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Während der Nacht sicherten wir das Gelände nördlich der Ancre, das wir in den getrigen Angriffen gewonnen haben. Es wurden weitere Gefangene gemacht. Die Post wird später bekannt gegeben werden.

Freundschaftliche Ratsschlüge.

London, 16. Nov. (B.L.B.) Daily Chronicle befrämpft in einem Leitartikel die Forderung des französischen Hauptmanns Philipp Millet in einem Londoner Morgenblatt, daß die britische Armee einen viel größeren Teil der Westfront in Frankreich übernehmen müßte, und die unglücklichen Vergleiche, die er zwischen der militärischen Leistung der Engländer und Franzosen anstellt. Die Unterlagen dieser Vergleiche, sagt das liberale englische Blatt, seien ungerecht und beleidigend. Der Verfasser habe sich auf das rohe Argument der Meilenlänge der Front beschränkt, ohne die besonderen Schwierigkeiten der englischen Front und die starken deutschen Truppenanhäufungen gerade ihr gegenüber zu berücksichtigen. Solche Artikel können nur die eine Wirkung auslösen, nämlich böses Blut zwischen den Verbündeten zu machen. Daily Chronicle legt Millet nahe, er sollte die Arbeit tun, zu der ihn seine Regierung nach England geschickt habe und nicht für englische Zeitungen schreiben.

Aus dem englischen Unterhaus.

London, 14. Nov. (B.L.B.) Unterhaus. Der Schatzkanzler sagte auf eine Frage, daß die deutschen Geschäftsführer und Beamten der Deutschen Bank, der Dresdener Bank und der Disconto-Gesellschaft in London sobald als möglich weiter in diesen Institutionen beschäftigt würden, aber die Entlassung aus den Lagern könnte nicht erfolgen. Major fragte, ob eine Debatte über die Beendigung des Krieges und die Fortschritte des deutschen Reichskanzlers stattfinden könne. Bonar Law erwiderte: Wir ist nichts bekannt, daß der Reichskanzler Friedensbedingungen vorgeschlagen hat, die nicht auf einer Anerkennung des deutschen Sieges beruhen würden. Ich bin überzeugt, daß die überwiegende Mehrheit des Hauses mit mir übereinstimmt, daß eine solche Erörterung gegenwärtig keinen nützlichen Zweck dienen könnte.

Die englischen „Beschützer“ der Neutralen.

Kopenhagen, 16. Nov. (B.L.B.) Die Berlingske Tidende aus Stockholm meldet, tritt Hjalmarstad dafür ein, daß die schwedische Regierung allein oder gemeinsam mit der dänischen möglichst energisch gegen England auftritt, um die Freigabe des Goetheborger Kaufmannes Grefst aus englischer Gefangenschaft zu erwirken. Das Blatt betont, die dänische Regierung sei gleichfalls an der Angelegenheit interessiert, da die Verhaftung des Grefst auf dem dänischen Dampfer „Frederik“ erfolgte. Hier liegt wirklich ein Fall vor, der die Möglichkeit für ein fruchtbringendes Zusammengehen zwischen Schweden und Dänemark bietet.

Jedes Mittel recht!

ss. Berlin, 16. Nov. In englischen Blättern ist mitgeteilt worden, daß der deutsche Postkoffer in Amerika, Graf Bernstorff, in einem amerikanischen Theater gelegentlich der Nachricht der Wahl des Kandidaten Hughes zum Präsidenten öffentlich eine Vermerkung gemacht habe, die sich in frohlockendem Sinne über die Wahl äußerte und daneben eine Verlegung des Biederbandes bedeutete. Daraufhin sei der Postkoffer ausgepfiffen und zum Verlassen des Theaters gezwungen worden.

An dieser Nachricht ist kein wahres Wort. Es ist ein handgreiflicher Uninn, daß ein Postkoffer ein amerikanisches Theater benutze, um vor einem solchen Auditorium seine Freude über bestimmte internationalistische Vorgänge Ausdruck zu geben. Der englische Bericht ist vielmehr in Grunde ein erfreulicher Beweis dafür, wie England sich argert, daß Hughes nicht gewählt wurde und wie ihm jedes Mittel recht ist, die Stimmung in den Vereinigten Staaten gegen uns scharf zu machen.

Erzuerung in England

London, 16. Nov. (B.L.B.) Unterhaus. Im Laufe einer Besprechung der hohen Lebensmittelpreise hob Kuncman die Wichtigkeit der Transportfrage hervor. Er erwähnte, daß, wenn die Schiffswerte in voller Tätigkeit wären, England jährlich zwei Millionen Schiffstonnen herstellen könnte, wogegen es seit Beginn der Krieges nur 1/2 Millionen verloren habe. Schritte seien unternommen worden, um den Bau von Schiffen zu beschleunigen und er rechne mit einer Fertigstellung von einer halben Million Tonnern während der letzten sechs Monate dieses Jahres. Kuncman hob hervor, wie wichtig es sei, daß alle Stellen, die mit Lebensmitteln zu tun hätten, Hand in Hand arbeiteten, und kündigte die bevorstehende Ernennung eines Lebensmittelkontrollers an, der große Vollmachten besitzen solle, die ihn in den Stand setzen sollen, Personen, die Lebensmittel verschwendeten, oder vernichten, zu verfolgen, die Zwecke vorzuschreiben, für die Lebensmittel verhandelt werden dürfen, die Verteilung gewisser Lebensmittel zu regeln, den Handel und die Verteilung der Waren zu beaufsichtigen, die Vorzüge auf dem Markt zu regeln und den Ankauf zu Spekulationszwecken zu verhindern. Bis zur Ernennung des Lebensmittelkontrollers würden diese Vollmachten dem Handelsamt zustehen.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 16. Nov. (B.L.B.) Amtlicher Bericht von gestern: Unsere Krieger haben mit Erfolg Bomben auf Gebäude und Eisenbahn von Kairo geworfen. Nichts von Bedeutung von der übrigen Front.

Griechenland.

Bern, 16. Nov. (B.L.B.) Eine Athener Depesche des Reuterschen Büros, ein leichtes griechisches Geschwader werde im Laufe der nächsten Woche nach Saloniki abfahren, um den Schiffverkehr durch griechische Postdampfer zwischen dem Piräus und Saloniki sicher zu stellen.

Die Wiederherstellung des Königreichs Polen.

Ein Protest Englands.

Petersburg, 16. Nov. (B.L.B.) Meldung der Petersburger Tel-Agentur. Die diplomatischen Vertreter Russlands sind angewiesen, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, folgenden Protest zu überreichen:
 Ich bin von meiner Regierung beauftragt, folgenden zu demnächstiger Erzeugung zu bringen: In Wärdigung des Völkerrechts haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Militärbefehle in Warschau und Lublin eine Kundgebung erlassen, nach der die russischen Provinzen Polens künftig einen geforderten Staat bilden sollen. Die russische Regierung erhebt Einspruch gegen diesen Akt, der eine neue Verletzung internationaler Verträge darstellt, die zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn beschworen sind, und erklärt ihn null und nichtig. Ich stelle fest, daß die Provinzen des Königreiches Polen nicht ausgehört haben, einen integrierenden Bestandteil des russischen Reiches zu bilden, und daß ihre Bewohner durch den Eid der Treue, den sie dem Kaiser, meinem erhabenen Herrergeschworen haben, gebunden sind.

Die betrübten Lohgerber.

Petersburg, 16. Nov. (B.L.B.) Petersburger Telegram-Agentur. Der russische Reichsrat hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. Präsident Golubev eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in der er u. a. ausführte, daß alle Gedanken der Nation und alle ihre Anstrengungen sich auf die nationale Verteidigung richten müssen. Das Reichsratsmitglied Schebekow verlas eine Erklärung in der Polenfrage, in der er sagte, Me blutigen Hände des unglücklichen Feindes reichen Polen jetzt eine falsche Unabhängigkeit dar, aber das polnische Volk werde sich durch ein so unangenehm Spiel nicht betrogen lassen. Die polnische Frage werde durch Ausland und keine Verbündeten gelöst werden. Reichsratsmitglied Ljuchewitsch erklärte im Namen des Reichsrats, es gebe keine Worte, um die Enttäuschung auszu drücken, die man bei dem Antritt der parlamentarischen Prüfung empfinde, da so grausame und alles Mögliche verachtende Feind Polen auferlege. In diesen Tagen der Prüfung, sagte der Redner, müsse der ritterliche Aufruf, den der Reichsratsrat auf Verordnung des Kaisers am 14. August 1914 an die Polen richtete, hell in den Herzen der Polen wieder erstrahlen, die sich im feindlichen Lager befinden. Damals erkundete der erste wirkliche Aufruf, der die Polen aufforderte, sich unter dem Schutz des russischen Jares zu vereinigen. Die Ergebnisse des ersten Kriegsjahres hätten die Verantwortung für Russisch-Polen unmissig gemacht, trotzdem habe dann im Annonenommer Polen auf Anordnung des Kaisers die Selbstverwaltung der Provinzen erhalten. Die Polen wählten jeden Verdacht aus ihren Herzen bannen, daß ihre Niederwerfung absichtlich vergrößert worden sei. Die von den Deutschen und Oesterreichern Generalgouverneur verhängte Unabhängigkeit sei für die Polen ein Weg zum Grab, ein Weg, den sie noch in einem Blutritorn durchwachsen müßten. Ihr Heil liege in den Händen Russlands, des angehaltenen Verteidigers der Slaven. Die Lösung der Polenfrage könne nur aus der großmütigen Güte des russischen Jares hervorgehen. Andere Redner drückten sich ähnlich aus. Am Schluß der Sitzung gab der Minister des Innern Protobobow im Namen der Regierung eine Erklärung ab, die über die Polenfrage gehaltenen Reden ab. Er sagte, die Regierung bleibe wie die frühere unermüdet auf der Grundlinie des Aufrufs des Generalkaisers und auf der 1915 vom Generalkaisers Ministerpräsidenten Gorenkun gehaltenen Rede.

Organisation der Juden.

Warschau, 16. Nov. (B.L.B.) Heute wird eine Verordnung veröffentlicht, durch die eine Organisation der jüdischen Religionsgemeinschaft im Generalgouvernement Warschau geschaffen wird. Die jüdischen Gemeinden werden zu Kreisgemeinden unter einem Verwaltungsrat vereinigt, der auf Grund des Proportionalwahlrechtes von den Gemeindevorständen gewählt wird. Zu den Verwaltungsräten bezieht außerdem die Kreisliche Aufsichtsbehörde drei Mitglieder. An der Spitze der Religionsgemeinschaft steht der oberste Rat. Er besteht aus 14 weltlichen und 7 rabbinischen Mitgliedern. Vier weltliche und zwei rabbinische Mitglieder werden durch die Staatsverwaltung ernannt, die übrigen aufgrund des Proportionalwahlrechtes von dem Verwaltungsrat der Kreisgemeinden gewählt. Gemeinden, Kreisgemeinden und Oberster Rat haben korporative Rechte. Die Organisation ist auf rein religiöse Grundlage gestellt. Das Publikum ist als Religionsgesellschaft im öffentlichen Recht anerkannt, wie in allen Kulturstaaten.

Petersburg, 16. Nov. (B.L.B.) Meldung der Petersburger Tel-Agentur. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die bewilligten Gesetze über die Einstellungen der Unterführungen für die nach Ausland geschickten Polen jüdischen Grundlage entbehren. Die Unterführungen werden weiter verteilt.

